

## Nicht so einfach! Situation und Perspektiven der einfachen Arbeit

Ruth Brandherm<sup>1</sup>

### Auf einen Blick

Wirtschaft, Wissenschaft und Politik haben die einfache Arbeit entdeckt. Die Förderung einfacher Arbeitsplätze und der Ausbau eines Niedriglohnsektors werden als Ausweg aus der beschäftigungspolitischen Misere und als Perspektive für gering Qualifizierte und Arbeitslose gesehen<sup>2</sup>. Tatsächlich ist der Bereich der einfachen Arbeit einem ständigen Wandel unterworfen, der zunehmend höhere Qualifikationen der Beschäftigten verlangt. Qualifizierung, bessere Entlohnung und gesellschaftliche Anerkennung könnten und sollten diese Dynamik unterstützen.

„Einfache Arbeit“ ist nach der gängigen Definition eine Tätigkeit, die keine formale berufliche Qualifizierung erfordert, sondern von jedem/jeder nach einer Unterweisung oder Einarbeitung ausgeführt werden kann. Einfache Arbeit findet sich in allen Wirtschaftsbereichen: sowohl in der Produktion, im Bereich der Dienstleistungen sowie in der Land- und Forstwirtschaft. Sie hat viele Gesichter. Neben der Auskunft auf dem Berliner Hauptbahnhof ist es die Produktion von Schaltern für Haushaltsgeräte, die Spargernte, der Zimmerservice im Hotel, die Straßenreinigung, die Transportarbeit in der Logistikbranche etc. Aber ist einfache Arbeit das ideale Einsatzfeld für gering qualifizierte Menschen?

### Einfache Arbeit – aber keine einfachen Qualifikationsanforderungen

Prognosen zur Entwicklung des Arbeitsangebots gehen überwiegend davon aus, dass der Trend zur Wissensgesellschaft mit einer zunehmenden Bedeutung qualifizierter Arbeit einhergeht und die Bedeutung einfacher Arbeit abnimmt. Die Einschätzung, dass sich einfache Arbeit auf dem Rückzug befindet, ist auch heute noch weit verbreitet. Die Statistik zeigt

aber ein anderes Bild: Die Daten des IAB Betriebspanels belegen für den Zeitraum von 2001 bis 2005, dass der Umfang einfacher Arbeit in dieser Zeit nahezu konstant geblieben ist. Er liegt gegenwärtig bei ca. 24%. Von einer Marginalisierung einfacher Arbeit kann also nicht die Rede sein (L. Bellmann/J. Steinmaier, 2007).<sup>3</sup>

Mehr als 50 % dieser einfachen Arbeitsplätze konzentrieren sich auf die Branchen Handel, unternehmensbezogene und sonstige Dienstleistungen sowie die Investitionsgüterproduktion. Der sektorale Strukturwandel und der Bedeutungszuwachs des Dienstleistungssektors haben zu einer Zunahme einfacher Tätigkeiten in diesem Bereich geführt. Aber auch in der Produktion spielt einfache Arbeit nach wie vor eine wichtige Rolle.

Fast drei Viertel aller Personen mit einfachen Tätigkeiten waren 2005 in kleinen und mittleren Betrieben beschäftigt. Untersuchungen zum Einstellungsverhalten der Betriebe belegen, dass Betriebe bis zu 49 MitarbeiterInnen etwa ein Drittel ihrer Neueinstellungen im Bereich einfacher Arbeit vornehmen. Während diese Unternehmen Schwierigkeiten haben, ihre Stellen zu besetzen, trifft dies für größere Betriebe nicht zu. Eine Studie zur Stellenbesetzung im Bereich einfacher Dienstleistungen belegt ebenfalls, dass insgesamt kein Mangel an BewerberInnen vorliegt. Die Unternehmen beklagen aber häufig die nicht ausreichende Eignung der BewerberInnen. Sie bevorzugen bei der Einstellung oftmals formal Qualifizierte. Eine solche Einstellungspraxis, die aus einzelwirtschaftlicher Sicht nachvollziehbar und aufgrund der Lage am Arbeitsmarkt durchsetzbar ist, hat gravierende Effekte für die Situation der gering Qualifizierten am Arbeitsmarkt, die dadurch kaum Chancen auf Beschäftigung erhalten. Einfachearbeitsplätze sind heute also keineswegs überwiegend das Einsatzfeld von gering Qualifizierten. Insgesamt 63 % der einfachen Arbeitsplätze sind mit Mitarbeitern besetzt, die eine formale Qualifizierung aufweisen. Eine Gleichsetzung einfacher Tätigkeiten mit formal gering Qualifizierten trifft somit nicht zu (C. Weinkopf, 2007).

Diese Einstellungs- und Einsatzpraxis der Betriebe ist nicht nur Ausdruck der derzeitigen Lage auf dem Arbeitsmarkt, sondern signalisiert auch,

dass an einfache Arbeit heute – sowohl im Bereich von Dienstleistungen als auch im Bereich der Produktionsarbeit – andere Anforderungen gestellt werden. So sind z. B. im Zuge der Einführung ganzheitlicher Produktionssysteme in der Automobilindustrie Einfacharbeitsplätze mit kurzen Taktzeiten und immer wiederkehrenden Vorrichtungen nach wie vor weit verbreitet. Getrieben durch die Technisierung, durch Globalisierung und die Dynamik internationaler Märkte haben sich in solchen Produktionssystemen jedoch spezifische Aufgabenprofile für einfache Arbeiten durchgesetzt, die sich durch erweiterte Tätigkeiten und höhere Qualifikationsanforderungen auszeichnen. Hier ist breiteres Prozess- und Überblickswissen gefragt (U. Clement, 2007).

### **Bildungspolitische Konsequenzen der veränderten Qualifikationsanforderungen**

Einfache Arbeit hat also ihr Gesicht verändert. Sie ist häufig nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Einfache Tätigkeiten sind komplexer geworden und erfordern mehr und andere Kompetenzen. Der Trend zu steigenden Qualifikationsanforderungen, der durchgängig alle Tätigkeitsbereiche erfasst, ist auch im Bereich unterhalb der Facharbeiterebene erkennbar.

Für die Bildungspolitik und die Berufspädagogik stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, ob sich Qualifizierungsprofile an derartigen Arbeitsverhältnissen und Qualifikationsanforderungen orientieren sollten oder ob auch zukünftig ausschließlich für anspruchsvollere Facharbeitertätigkeiten ausgebildet werden sollte. Sicher muss es zunächst darum gehen, möglichst vielen Menschen den Zugang zu einer qualifizierten Ausbildung zu eröffnen und die Zahl der Menschen ohne formalen Ausbildungsabschluss, die immer geringere Chancen auf Beschäftigung haben, zu verringern. Dies beginnt mit der Reduzierung der Zahl der Jugendlichen, die keinen Schulabschluss erwerben. Es besteht die Gefahr, dass sie durch die schwierige Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt und den Mangel an Ausbildungsplätzen einerseits und einer unzureichen-

den Vorbereitung auf die Anforderungen einer Berufsausbildung durch die Schule andererseits auf der Strecke bleiben. Neben verstärkten individuellen Fördermaßnahmen und Unterstützungsangeboten im Schulverlauf muss vor allem in der für viele SchülerInnen kritischen Phase der letzten Jahre des Pflichtschulbesuchs angesetzt werden. Handlungsansätze liegen darin, sowohl den Erwerb des Schulabschlusses mit Schritten zur Förderung des Übergangs in Ausbildung oder zumindest in Berufsvorbereitung zu verknüpfen oder Jugendlichen durch betriebliche Langzeitpraktika den Übergang in eine betriebliche Ausbildung zu ermöglichen. Weitere Ansatzpunkte für Erwachsene und junge Erwachsene liegen im Nachholen von Ausbildungsabschlüssen sowie in (Teil-)Qualifizierungen für Un- und Angelernte.

In einigen Unternehmen werden solche Konzepte bereits umgesetzt. Außerdem gibt es Maßnahmen, die un- und angelernten Langzeitarbeitslosen eine Möglichkeit bieten, Qualifizierungsbausteine zu erwerben und schrittweise bis zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss zu gelangen (z. B. Werkstatt Frankfurt „Frankfurter Weg zum Berufsabschluss“). Insgesamt sind Ansätze weiterzuentwickeln und zu fördern, die für den Bereich einfacher Arbeit formalisierte und anschlussfähige Qualifizierungs- und Weiterbildungsoptionen bereitstellen.

## Die Prekarisierung einfacher Arbeit

„Einfache Arbeit ist schlechte Arbeit.“ Auf diese griffige Formel kann man die gesellschaftliche Wertschätzung einfacher Arbeit bringen. Sie schlägt sich nicht nur in der geringen Entlohnung, der lückenhaften sozialen Absicherung und fehlenden Aufstiegsmöglichkeiten nieder, sondern zeigt sich häufig auch in einer Geringschätzung der Arbeit und einer Abwertung der sie ausführenden Person. Jede/r, der/die einmal selbst so eine Tätigkeit ausgeübt hat oder Menschen aus diesem Bereich kennt, kann ermessen, wie verletzend und demotivierend sich eine solche Haltung auswirkt. Während zu Recht eine Verbesserung der ökonomischen Rahmenbedingungen für einfache Arbeit und die Einführung von Min-

destlöhnen gefordert werden, spielen Fragen der Akzeptanz und Anerkennung sowie Fragen der Qualität einfacher Arbeit in der öffentlichen Debatte kaum eine Rolle. Diese vergessenen Dimensionen einfacher Arbeit sind für die Beschäftigten selbst von erheblicher Bedeutung. Auch bei scheinbar einfachsten repetitiven Teilarbeiten ist die fehlerfreie und sorgfältige Erledigung einer Aufgabe, neben den sozialen Kontakten zu KollegInnen, für die Beschäftigten Grundlage für Arbeitszufriedenheit und Produzentenstolz und besitzt insofern einen hohen Stellenwert. Dabei hilft es, wenn einfache Arbeiten durch Anreicherung mit weiteren Tätigkeiten aufgewertet und die Möglichkeiten der Aufstiegsmobilität verbessert werden und wenn einfache Arbeiten entsprechend anerkannt und sie auch in ihrer Bedeutung für die Erledigung komplexer und qualifizierter Tätigkeiten gewürdigt werden.

Einfache und prekäre Arbeit weisen zwar eine große Schnittmenge auf; sie sind jedoch nicht deckungsgleich (K. Dörre, 2007). Einfache Arbeit, wenn sie mit einem existenzsichernden Einkommen und mit sozialer Absicherung einhergeht, ist nicht zwangsläufig prekäre Arbeit. Die Datenlage hinsichtlich der genauen Schnittmenge zwischen prekärer Beschäftigung und einfacher Arbeit weist erhebliche Lücken auf. Bei geringfügiger Beschäftigung, Mini- und Midijobs, handelt es sich häufig um einfache Arbeit. Diese Beschäftigungsformen haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen und gelten wegen ihrer geringen Sozial- und Schutzrechte als prekär. Auch im Teilzeitbereich lässt sich ein hoher Anteil einfacher Arbeit vermuten. Wegen der starken Konzentration auf den Bereich der Dienstleistungen und der Frauenarbeit ist auch hier mit einer größeren Schnittmenge einfacher Arbeit und prekärer Arbeit zu rechnen. Die größte Übereinstimmung von einfacher Arbeit und prekärer Arbeit besteht im Bereich der gering Qualifizierten. Gering Qualifizierte haben ein besonders hohes Arbeitsmarktrisiko; ihr Anteil unter den Arbeitslosen ist etwa doppelt so hoch wie ihr Anteil an den Beschäftigten in Deutschland.

Einfache Arbeit ist ein relevanter Beschäftigungsbereich und damit ein wichtiges arbeits- und tarifpolitisches Handlungsfeld. Die Hoffnung,

durch eine Ausweitung dieses Segments die beschäftigungspolitischen Probleme insbesondere von Langzeitarbeitslosen und gering Qualifizierten lösen zu können, läuft ins Leere, da überwiegend Selektions- und Verdrängungsprozesse stattfinden. Obwohl sich der Niedriglohnsektor in den letzten Jahren deutlich ausgeweitet hat, liegt der Anteil der Beschäftigten, die eine Berufsausbildung absolviert haben, an den Beschäftigten im Niedriglohnbereich bei über 75%. Vorschläge, die in einer Ausweitung des Niedriglohnsektors eine Lösung der Beschäftigungsprobleme für gering Qualifizierte sehen, greifen deshalb zu kurz.

Die geringe gesellschaftliche Anerkennung einfacher Arbeit lässt sich nur bedingt politisch beeinflussen; sie ist auch eine Frage des Umgangs mit Menschen und des Respekts vor der Arbeitsleistung anderer. Die geringe Wertschätzung einfacher Arbeit und ihr spezifischer Charakter führen u.a. dazu, dass sie ein bevorzugter Bereich für Kostensenkungsmaßnahmen ist. Damit einher gehen eine Ausweitung prekärer Arbeitsverhältnisse, eine Zunahme des Outsourcings und der Zeitarbeit. Um weitere Prekarisierungstendenzen im Bereich einfacher Arbeit zu vermeiden, ist ein gesetzlicher Mindestlohn erforderlich. Eine solche Maßnahme gewinnt auch angesichts der anstehenden Freizügigkeit von Arbeitskräften im

EU-Rahmen an Bedeutung, da gerade im Bereich einfacher Arbeit ein Lohndumping zu befürchten ist.<sup>4</sup>

### Die politische Aufgabe: Qualifikationen optimal nutzen!

Für die bildungs- und arbeitspolitische Debatte lassen sich für den Bereich einfacher Arbeit in Deutschland einige Schlussfolgerungen ziehen: Insgesamt sind eine Vielzahl von Ordnungs- und Regulierungsmaßnahmen erforderlich, um den Bereich einfacher Arbeit besser auszugestalten. Es geht nicht nur um die Frage, ob unser Berufs- und Beschäftigungssystem Un- und Angelernten Zugänge und Entwicklungsmöglichkeiten verweigert, sondern auch darum, Fehlallokationen im Bereich gut qualifizierter MitarbeiterInnen zu vermeiden. Angesichts des sich abzeichnenden Fachkräftemangels ist es geboten, die Kompetenzen und Fähigkeiten aller MitarbeiterInnen so zu nutzen, dass sie sowohl ökonomisch, aber auch aus der Sicht der Einzelnen den größten Nutzen bringen. Insofern weisen Gestaltungsansätze im Bereich einfacher Arbeit weit über diesen Bereich hinaus. Maßnahmen hier können Spielräume in anderen Beschäftigungssegmenten und für andere Beschäftigtengruppen eröffnen.

- 
- 1 Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der FES und Leiterin des Gesprächskreises Arbeit und Qualifizierung.
  - 2 Kritisch dazu M. Dauderstädt: Die Neuordnung des Niedriglohnsektors in Deutschland, FES, WISO direkt, Februar 2007
  - 3 Die Beiträge von L. Bellmann/J. Steinmaier, C. Weinkopf, U. Clement und K. Dörre sind in der Tagungsdokumentation zur Veranstaltung „Perspektiven der Erwerbsarbeit: Einfache Arbeit in Deutschland“, FES, WISO Diskurs, Mai 2007, veröffentlicht.
  - 4 Im Sinne von Löhnen, die nur angesichts der höheren Kaufkraft in den Herkunftsländern eine halbwegs angemessene Reproduktion ermöglichen, aber in Deutschland kein Leben entsprechend den hiesigen soziokulturellen Standards erlauben.